

Gelöschte Bilder wiederhergestellt

POLIZEIEINSATZ red. Am 19. April wurde der Luzerner Journalist Herbert Fischer auf dem Franziskanerplatz verhaftet, nachdem er einen Polizeieinsatz fotografiert hatte (Neue LZ vom 23. April). Dabei wurde seine Kamera konfisziert. Wieder im Besitz der Kamera, habe er erst zu Hause bemerkt, dass die Fotos fehlten.

Die Bilder, so Fischer, würden die Polizei belasten. Auf Anfrage sagt er: «Nun kam der Bescheid, dass die Fotos gerettet wurden. Gesehen habe ich sie noch nicht.» Sobald er die Fotos gesichtet habe, überlege er sich rechtliche Schritte. Laut Fischer dürfe die Polizei die Kamera zwar konfiszieren, die Bilder jedoch nicht löschen. Von der Staatsanwaltschaft gab es gestern dazu keine Auskunft. Die Staatsanwaltschaft hatte bereits kurz nach dem Vorfall eine Untersuchung eingeleitet.



Bernhard Jurt,
Leiter des Luzerner
Tiefbauamts a. i.

Wurde das Wehr zu spät geöffnet?

hb. Der Pegelstand des Vierwaldstättersees lag gestern bei 434,15 m ü. M., nur 10 Zentimeter unter der Alarmgrenze. Da erstaunt es, dass das Reusswehr Mühlenplatz nicht vollständig geöffnet ist.

NACHGEFRAGT

Bernhard Jurt, ein Drittel des Stirnwehrs ist noch zu. Verpasste man den Moment, es ganz zu öffnen?

Bernhard Jurt: Nein. Es ist jener Teil des Stirnwehrs, der bei der Sanierung 2011 verstärkt wurde und nicht per Hand, sondern nur mit einem Kran geöffnet werden kann. Dieser Teil bleibt stehen. Er wird geöffnet, wenn der Alarmwert überschritten wird.

Besteht nicht die Gefahr, dass dieser Teil des Stirnwehrs von den Wassermassen mitgerissen wird, wie das mit dem Längswehr beim Hochwasser 2005 passierte?

Jurt: Nein. Bei einem Wasserpegel von mehr als 434,20 m ü. M. würden die Holzmaden in Absprache mit dem Kanton mechanisch entfernt und die frei stehenden Stahlfachwerke abgesenkt. Der Pegelstand wird anschliessend durch unsere Mitarbeiter rund um die Uhr überwacht.

Wie siehts in den kommenden Tagen aus? Gibt's Entwarnung?

Jurt: Wenn es nochmals zwei bis drei Tage intensiv regnet, kann es kritisch werden. Dann würden wir in Absprache mit der Feuerwehr die notwendigen Massnahmen in den gefährdeten Zonen einleiten.

«Ich träume von Folterungen»

MENSCHENRECHTE Heute beginnt das Internationale Menschenrechtsforum in Luzern. Mit dabei ist auch der Österreicher Manfred Nowak, der sich seit 40 Jahren mit menschlichen Abgründen beschäftigt.

INTERVIEW NATALIE EHRENZWEIG
stadt@luzernerzeitung.ch

Manfred Nowak, als Sie Jurist wurden, warum haben Sie sich ausge-rechnet die Menschenrechte als Spezialgebiet ausgesucht?

Manfred Nowak: Ich habe mich schon während meines Studiums für internationales Recht und Menschenrechte interessiert. Vor allem auch für die Art und Weise, wie mit Menschen umgegangen wird, die Opfer von Menschenrechtsverletzungen wurden.

Gab es weitere Gründe?

Nowak: Ja, als junger Assistent konnte ich eng mit dem österreichischen Menschenrechtspionier Felix Ermacora zusammenarbeiten. Er hat als Experte zum Beispiel Menschenrechtsverletzungen in Südafrika oder Chile untersucht. Das war sehr spannend.

Am Menschenrechtsforum leiten Sie einen Workshop zum Thema Folter. Wie kamen Sie zu diesem Spezialgebiet?

Nowak: Als ich von 2004 bis 2010 UNO-Sonderberichterstatter über Folter war, habe ich eine Konvention mitentwickelt, mit der Folter effizient bekämpft werden kann, und ich arbeite seit den 70er-Jahren sehr viel zu diesem Thema. Deshalb hat man mich eingeladen, die historische Entwicklung der Folter aufzurollen.

Dabei müssen Sie sich täglich mit furchtbaren Grausamkeiten beschäftigen. Wie schaffen Sie es, abzuschalten und die Bilder loszuwerden?

Nowak: Indem ich immer mit sehr guten Teams arbeite. Am Abend sitzen wir zusammen, sprechen über das Erlebte, über die schlimmen Ereignisse, geben einander Feedback und Unterstützung. Aber ich streite nicht ab, dass ich manchmal nachts von Folterungen träume. Man lernt damit umzugehen, das ist nicht einfach. Ich will nicht abstumpfen.

Wie steht es denn mit den Menschenrechten in der Schweiz?

Nowak: Die Schweiz hat einen sehr hohen Menschenrechtsstandard und spielt international eine wichtige Rolle.

Können Sie ein Beispiel machen?

Nowak: Als ich UNO-Sonderberichterstatter war, hat mir die Schweiz Geld für ein eigenes Team zur Verfügung gestellt. So konnte ich jeweils mit fünf Mitarbeitern reisen, wovon immer eine Person aus der Schweiz war. Die Schweiz hat einen guten Pool von hoch qualifizierten Experten. Mit dem zweiten UNO-Sitz in Genf, wo zum Beispiel das Hochkommissariat für Menschenrechte, der Menschenrechtsrat und verschiedene Überwachungsorgane beheimatet sind, ist die Schweiz quasi neben Strassburg, wo der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) seinen Sitz hat, ein zweites Zentrum für Menschenrechte in Europa.



Der Wiener Rechtsprofessor Manfred Nowak war UNO-Sonderberichterstatter über Folter.

Keystone/Salvatore Di Nolfi

Seit 10 Jahren stehen die Menschenrechte im Fokus

FORUM kuy. Das zehnte Internationale Menschenrechtsforum (IHRF) findet heute und morgen zum Thema «Menschenrechte und Geschichte» im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern und in den Räumlichkeiten der Pädagogischen Hochschule Luzern (beim Bahnhof) statt. Seit 2004 verfolgt das IHRF das Ziel, die öffentliche Diskussion mit Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft über Menschenrechte zu fördern.

Anlässlich der zehnten Ausgabe blickt das Menschenrechtsforum auf die vergangenen Foren zurück. Peter Kirchschläger, Co-Leiter des Zentrums für Menschenrechtsbildung der Pädagogischen Hochschule Luzern, sagt zur Entwicklung: «Das IHRF hat sich in den letzten Jahren etabliert, und wir werden die Arbeit sicher weiterführen.» Dieses Jahr werden ungefähr 300 Teilnehmende erwartet – das Interesse am IHRF ist über die Jahre hinweg stabil geblieben. «Es gab ein paar Themen, die mehr Teilnehmende angezogen haben», sagt Kirchschläger. So etwa das IHRF vom Jahr 2009, wo Menschenrechte und Religionen im Zentrum standen, oder das IHRF 2007 zu Kinderrechten.

Geschehenes wird reflektiert

Dieses Jahr nimmt sich das IHRF des Themas Menschenrechte und Geschichte an. Kirchschläger erklärt die Themenwahl so: «Einerseits hängt die Situation, wie sie heute ist, stark mit der Vergangenheit zusammen, was Anlass ist, Geschehenes zu reflektieren. Andererseits ist die historische Entstehung der Menschenrechte im aktuellen Menschenrechtsdiskurs relevant.» Man gedenkt bei der Eröffnung auch des Künstlers Hans Erni, der am 31. März 2015 im Alter von 106 Jahren gestorben ist. Kirchschläger sagt: «Er hat das IHRF von Beginn an unterstützt sowohl mit seinem Logo wie auch mit Plakaten, die er gestaltet hat.»

Neben Hans Erni wird auch die am 31. Dezember 2014 verstorbene alt FDP-Ständerätin Helen Leumann für ihren Einsatz im Matronats- und

Patronatskomitee des IHRF gewürdigt.

Das Credo lautet: Dranbleiben

Doch man schaut am diesjährigen Forum nicht nur zurück. «Noch immer gibt es Verbesserungspotenzial, was die Umsetzung von Menschenrechten betrifft. Aus vergangenen Erfahrungen sollen Ideen, Optimierungen und Schlüsse für zukünftiges Handeln gezogen werden», sagt Kirchschläger.

Grössen wie etwa Manfred Nowak (siehe Interview oben), ehemaliger UNO-Sonderberichterstatter über Folter, Heiner Bielefeldt, UNO-Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, oder Helen Keller, Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und ordentliche Professorin für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht an der Universität Zürich, werden unter dem Gesichtspunkt Geschichte zum Thema Menschenrecht referieren.

Finanziert wird das Forum mehrheitlich durch Förderer, wie zum Beispiel der Remei AG, Victorinox, dem Migros Kulturprozent oder dem Hotel Schweizerhof. Studenten aller Luzerner Hochschulen und der Universität Luzern engagieren sich zudem im Student-Team unentgeltlich in der Organisation des Forums. Kirchschläger sagt dazu: «Für die Studierenden bietet sich dabei eine einmalige Chance, inhaltlich zu profitieren.» Auf das Schlussgespräch am Samstagmittag, welches von Redaktor Ismail Osman von der «Neuen Luzerner Zeitung» moderiert wird, freut sich Kirchschläger besonders: «Heiner Bielefeldt und Manfred Nowak – zwei Experten mit grosser praktischer Erfahrung – diskutieren, wie die Durchsetzung der Menschenrechte verbessert werden kann.»

HINWEIS

Eintrittskarten können ab heute 8.15 Uhr im Verkehrshaus gekauft werden. Der Eintritt für eine zweitägige Teilnahme kostet 190 Franken, ein Tag kostet 110 Franken. Einzelne Veranstaltungen wie Workshops oder das Schlussgespräch kosten je 30 Franken. Weitere Informationen und das Tagesprogramm finden Sie unter www.ihrf.phlu.ch

Wie schätzen Sie denn die SVP-Initiative «Schweizer Recht statt fremde Richter» ein, welche die Bundesverfassung über internationales Recht wie die Europäische Menschenrechtskonvention stellen will?

Nowak: Ich glaube nicht, dass diese Initiative eine Chance hat. Die Schweiz ist ein sehr konstruktives Mitglied des EGMR. Die Europäische Menschenrechtskonvention bietet mit dem EGMR das beste System für Menschenrechtsschutz weltweit. Wenn die Schweiz die Konvention kündigen wollte, müsste sie auch aus dem Europarat austreten.

Was heisst das?

Nowak: Weissrussland ist das einzige Land Europas, das nicht im Europarat ist. Weil es eine Diktatur ist, die Todesstrafe hat und die europäischen Werte von Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechten nicht erfüllt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Schweizer wollen, dass ihr Land dann zusammen mit Weissrussland aussen vor stehen würde.

Folter ist ein wichtiges Thema für Sie. Wie hat sich denn die Folter in den letzten Jahren entwickelt?

Nowak: Zahlen zu Folter zu veröffentlichen, ist sehr schwierig, weil Folter immer im Verborgenen, im Dunkeln, in irgendwelchen Gefängnissen oder Polizeidienststellen, stattfindet. Als ich aber Sonderberichterstatter war, habe ich insgesamt 18 Länder in allen Regionen bereist und untersucht. In der Hälfte der Staaten war die Folter weit verbreitet, wenn nicht gar systemisch. Und ich denke, das lässt sich hochrechnen.

Hat sich die Situation also verschlechtert seit dem 20. Jahrhundert?

Nowak: Das kann man so nicht sagen. Der Fokus hat sich verschoben. In den 70er-Jahren wurden vor allem politische Gegner, zum Beispiel in Lateinamerika, gefoltert. Heute sind ein Grossteil der Opfer arme Menschen in normalen Strafprozessen. Der Druck auf die Polizei, Verbrechen aufzuklären, ist so gross, dass einfach eine arme Person festgenommen wird und so lange geschlagen wird, bis sie das Delikt zugibt. Das hat auch gezeigt: Der Grossteil der Justizsysteme weltweit ist korrupt.

Sie haben auch einen Bericht zu Guantánamo geschrieben. Die Bush-Administration hat damals argumentiert, unter gewissen Umständen, etwa wenn ein Terrorakt verhindert werden kann, sei Folter legitim. Sehen Sie das auch so?

Nowak: Diese Einstellung ist absolut falsch. Die UNO-Konvention gegen Folter verbietet Folter in jedem Fall, auch im Krieg oder in Nottfällen. Das ist eine wesentliche Errungenschaft der Neuzeit. Wenn man in solchen Situationen zu Folter greift, fällt man zurück ins Mittelalter.

Sind die USA von dieser Haltung abgerückt?

Nowak: Präsident Obama hat versucht, eine neue Politik einzuführen. Eine Untersuchung vom US-Kongress hat übrigens gezeigt, dass die CIA im Krieg gegen den Terror weltweit verbreitet Folter angewendet hat. Nicht nur in Guantánamo.

Gibt es denn auch Fortschritte in Sachen Menschenrechte?

Nowak: Die gibt es. Wir haben das Zusatzprotokoll zur Verhütung der Folter, die Rechte von Menschen mit Behinderung sind besser geschützt. Aber man kann schon sagen, dass wir in einer schweren Krise der Menschenrechte stecken. Gerade auch von Seiten nichtstaatlicher Akteure wie des Islamischen Staats (IS), aber auch der internationalen Finanzmärkte, die sich den Kontrollen entziehen, oder der organisierten globalen Kriminalität.

Wieso kam es zu dieser Krise?

Nowak: Die neoliberale Politik der letzten Jahre hat zu diesen Krisen geführt. Die grösste Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist die globale Ungerechtigkeit, die zu Aufruhr und Armut führt. Das müssen wir an der Wurzel packen.

ZUR PERSON

Manfred Nowak (64) ist Professor für internationales Recht und Menschenrechte an der Universität Wien. Der Österreicher war von 1996 bis 2003 Richter des Internationalen Gerichtshofes in Bosnien-Herzegowina und von 2004 bis 2010 UNO-Sonderberichterstatter über Folter. Am Forum für Menschenrechte leitet er den Workshop «Der Kampf gegen Folter als konstante Bedrohung der Menschenwürde».

ANZEIGE

FDP
Die Liberalen

**Wir empfehlen:
Schwerzmann
und Winiker in den
Regierungsrat**

Nur eine gesunde Finanz- und Steuerpolitik bringt unseren Kanton Luzern vorwärts.

www.fdp-lu.ch

